

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 5

Artikel: Stimmungen der Erdseele
Autor: Müller, Hans Konrad
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547932>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STIMMUNGEN DER ERDSEELE

VON HANS KONRAD MÜLLER *

Natur! Wir sind von ihr umgeben und umschlungen — unvermögend, aus ihr herauszutreten, und unvermögend, tiefer in sie hineinzukommen. Ungebeten und ungewarnt nimmt sie uns in den Kreislauf ihres Tanzes auf und treibt sich mit uns fort, bis wir ermüdet sind und ihrem Arme entfallen.

Sie schafft ewig neue Gestalten; was da ist, war noch nie, was war, kommt nicht wieder — alles ist neu und doch immer das Alte.

Georg Christoph Tobler (1757—1812).

Was ist das vollkommenste Menschenantlitz ohne den Hauch der Seele? Eine wächserne Totenmaske. Und was wäre die erhabenste Gebirgslandschaft ohne Atmosphäre? Ein starrendes Mondgilde. Die Atmosphäre ist die Seele der Erde. Und wie die Seele das menschliche Antlitz weiter formt und vervollkommnet, auch wenn der physische Wachstumsprozess längst abgeschlossen ist, so formt und modelliert die Atmosphäre mit oft kaum wahrnehmbarer Stetigkeit am Relief einer Landschaft weiter, indem sie mittels Wassers und Feuers, Sturms und Blitzstrahls, Kälte und Wärme bald hier etwas abträgt, bald dort wieder etwas hinzufügt. Die Atmosphäre ist der wundersame Meissel und der Spachtel, womit die unsichtbare Schöpferhand am herrlichen Bildnis der Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit weiter schafft. — Und wir Menschen sehen zu und staunen. Staunen sowohl über das Wunderbare dieses Gestaltungsprozesses als auch über die Formwunder, die dabei im Laufe der Aeonen entstanden sind und weiter entstehen . . .

Wie in der Seele des reifsten und scheinbar innerlich ausgeglichene Menschen die wolkenlos heitern Tage die Ausnahme sind, so bildet auch eine völlig heitere und ruhige Atmosphäre über der Landschaft unserer Breiten die Ausnahme und nicht die Regel. Ja, unsere mitteleuropäische Landschaft verdankt den vielgerühmten Zauber ihrer reichen Gliederung und mannigfaltigen Schönheit gerade dem wechselvollen, wolken- und niederschlagsreichen Wetterscheiden-Klima der Alpenzone. Es sind ja auch die Spuren standhaft ertragenen Leids, die Schicksalsrunen durchrungenen Sturm- und Nebeltage, welche dem männlich menschlichen Antlitz die seelische Weihe der Bedeutsamkeit geben. Jener sehnlich erstrebte Idealzustand des inneren Gleichgewichts, den die alten Griechen Euthymie nannten, bleibt für einen unablässig um die Erkenntnis und um die Verwirklichung des Wahren, Guten und Schönen bemühten Menschen das Gnadengeschenk weniger glückseliger Stunden . . .

Nirgendwo mehr als im Bereich der Luft und der ihr wesensverwandten Menschenseele gilt Heraklits Grunderkenntnis: *Panta rei, alles fließt!* Und in keinem andern Wissensraum fällt es dem Menschengestalt schwerer, gültige Regeln und Gesetze aufzustellen, als in diesem ätherisch-psychischen Reich der Ausnahmen und fließenden Uebergänge. Wohl haben der Norweger Bjerknes und — wenige Jahre vor ihm — der Oesterreicher Freud mit der Entdeckung der zyklonalen Vorgänge im Wetterablauf und durch die Einführung der Psychoanalyse unsere Erkenntnismöglichkeiten in der Wetter- und in der Seelenkunde entscheidend erweitert. Diese wissenschaftlichen Erkenntnismethoden sind seither ausgebaut und mit allen Mitteln der Technik vervollkommnet worden. Sie bedeuten auch für den Laien eine wertvolle Bereicherung seines Natur- und Menschenerlebens. — Und doch! Plötzlich erinnern wir uns wieder, dass wir ja nicht bloss zum Analysieren und Berechnen, sondern vor allem — wie Goethes Türmer Lynkeus — «zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt» sind. Und so fliehen wir denn immer wieder die dumpfe Studierstube und das nüchterne Büro, um mit frommer Scheu schauend und staunend das Wesen und Weben der Natur in seiner wunderbaren Mannigfaltigkeit auf uns einwirken zu lassen. Dabei offenbaren sich dem ahnungsvollen Geist Beziehungen und Zusammenhänge, die ihm vielleicht auf rein wissenschaftlichem Wege nie bewusst geworden wären. Und eine dieser geheimsten, mit den Mitteln der exakten Wissenschaft nicht beweisbaren Beziehungen scheint mir eben diejenige zwischen Atmosphäre und Psyche zu sein. Das, was wir Wetter nennen, sind Stimmungen der Erdseele. «Le paysage est un état d'âme», sagt — erinnere ich mich recht — der Westschweizer Amiel irgendwo in seinen Tagebüchern. — Nirgends aber werden wir uns dessen reiner und unmittelbarer, erregender und beglückender bewusst als hoch oben in der himmelnahen Welt unserer herrlichen Berge.

* Fragmente aus *Alpineum Helveticum*, Band II, Kapitel «Wetter und Wolken», Verlag Ernst Bachmann, Luzern.